

Michael Brie

## Auswege aus der Krise des Neoliberalismus

Eine historische Erfahrung: Die Krise des Liberalismus und der Faschismus	_____	2
Die fünf Krisen des neoliberalen Kapitalismus	_____	6
Postneoliberale Szenarien	_____	10
Der Übergang zu solidarischer Entwicklung	_____	13

### *Abstract*

Der Neoliberalismus setzte sich in der Krise des Fordismus und keynesianischen Wohlfahrtsstaats gegen eine Reihe von Alternativen als Herrschaftsprojekt von Finanzmarktkapital und Vermögenseigentümern, den Falken US-amerikanischer Vormacht durch. Es basierte auf einem spezifischen Interessenbündnis mit Teilen der Mittelschichten, integrierte libertäre Lebensentwürfe und kulturelle Praxen, setzte konkrete hegemoniefähige Projekte (Abkehr vom Sozialstaat, Privatisierung, Deregulierung, uneingeschränkte Vormacht der USA...) durch. Eine neue globale Arbeitsteilung wurde hervorgebracht, die einer Reihe von Entwicklungsländern Aufstiegsmöglichkeiten eröffnete, andere abstürzen ließ.

Die Verbindung von Finanzmarkt-Kapitalismus, Vormacht der USA, Unterordnung unter die Oberschichten erzeugen eine vierfache Krise: eine Krise der sozialen Reproduktion, der soziokulturellen Integration, der politischen Legitimation und der inneren wie äußeren Sicherheit. Die Vormacht der USA ist durch den Aufstieg globaler Konkurrenten gefährdet. Eine Ära neuer Kriege hat begonnen.

Vereinfacht können vier Auswege aus der Krise des Neoliberalismus skizziert werden: neokonservative bzw. neosozialdemokratische Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus, totalitäre Herrschaft eines entfesselten Kapitalismus oder Übergang zu einer solidarischen Entwicklungsweise. Sie sind alle postneoliberal, da sie die genannten Tendenzen teils modifizieren, teils grundlegend verändern.

Die Krise des Neoliberalismus stellt so eine Chance dar und ist zugleich durch fundamentale neue Gefährdungen bzw. die Zuspitzung alter gekennzeichnet. Sie ist ein Kampffeld mit Widersprüchen zwischen den Kräften aller vier Alternativen und zugleich jeweils partiellen Bündnismöglichkeiten.

Der Erfolg der Suche nach einer emanzipatorisch-solidarischen Alternative hängt von der Fähigkeit ab, einen entzivilisierten Kapitalismus zu verhindern, die autoritär-konservative Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus zurückzudrängen und aus den Widersprüchen der sozialliberalen Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus und der Entwicklung eigener alternativer Produktivität und eines solidarischen Bündnisses ausstrahlungsfähige Projekte einer anderen Art postneoliberaler Entwicklung hervorzubringen.

Die Bedingungen dafür in der Europäischen Union und insbesondere in Deutschland sind bisher sehr beschränkt. Es sind bestenfalls erste Elemente einer solidarischen Alternative entstanden.

Ziel der emanzipatorischen Bewegungen sollten eine solidarische Wirtschaftsordnung, eine neue Lebensweise und partizipative Demokratie sein – regional, europäische und global. Sie würde auf einer pluralen Eigentumsordnung von öffentlichem, gemeinschaftlichem, assoziierten und individuellen Besitzformen basieren.

## **Eine historische Erfahrung: Die Krise des Liberalismus und der Faschismus**

Die sowjetischen Truppen befreiten gerade die letzten Überlebenden des Vernichtungslagers in Auschwitz im Januar 1945 und die US-amerikanisch geführten Truppen schlugen im Westen die Ardennenoffensive der Hitlerwehrmacht. Der Krieg kam zurück nach Deutschland, seinem Ausgangspunkt. Genau in dieser Zeit entwarf die 38jährige Hannah Arendt, jüdischer Flüchtling in den USA, ein Buch: „Die Elemente der Schande: Antisemitismus – Imperialismus – Rassismus“ oder auch „Die drei Säulen der Hölle“. Es wurde später im Kalten Krieg unter dem Titel „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ antikommunistisch vereinnahmt. Was aber war das wirkliche Anliegen dieses berühmten und fast immer falsch gelesenen Buches?

Hannah Arendt war eine staatenlos vertriebene, jedes Schutzes beraubte deutsche Jüdin, der der Tod im Giftgas drohte, hätten Hitlers Mörder ihrer habhaft werden können. Sie war Zeugin eines Krieges, der über 50 Millionen Menschen das Leben kostete. Und wie ihre Zeitgenossen, soweit sie nicht „das Böse“, „den Kapitalismus“, „die Deutschen“, „den Antikommunismus“ verantwortlich machten, stand sie vor einem Rätsel: Wie konnte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts derart häufig, derart brutal, derart unbegrenzt „die dünne und ephemere Hülle“<sup>1</sup> der Zivilisation gesprengt werden? Wieso konnte das Gebot „Du sollst nicht töten!“ mit so wenig Mühe und millionenfach in ein „Du sollst töten!“ gewendet werden?

Als Hannah Arendt später bei der Beobachtung des Prozesses gegen Adolf Eichmann, den Organisatoren der nationalsozialistischen Judenvernichtung, von der „Banalität des Bösen“ sprach, waren viele vor allem der Opfer verletzt. Musste nicht das millionenfache „Gräuel... das kein Sühnegebet, keine Vergebung, kein Büßen der Schuldigen, nichts Menschenmögliches also, jemals wieder gutmachen können“<sup>2</sup> auch eine „große Ursache“ haben? Hannah Arendt konstatiert dagegen: „Dass es eines Weltkrieges bedurfte, um mit Hitler fertig zu werden, ist gerade darum so beschämend, weil es auch komisch ist. Die Historiker unserer Zeit haben, verständlich genug, immer wieder versucht, dieses Element des blutigen Narrenspiels zu verdecken, auszulöschen und den Geschehnissen eine Größe zu verleihen, die sie nicht haben, die sie aber menschlich erträglicher machen würde.“<sup>3</sup> Sie stellt eine „unselige Diskrepanz zwischen Ursache und Folge“<sup>4</sup> fest. Man kann zwar rekonstruieren, „welche Handlung auf welche Handlung“<sup>5</sup> folgt, und zugleich verändert sich die Qualität des Handelns und seiner Resultate fundamental, wenn der „normale Imperialismus“ zum System totaler Herrschaft wird. Es ist die Diskrepanz zwischen

---

<sup>1</sup> Theodor W. Adorno: *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben*. Frankfurt am Main 1951, S. 205.

<sup>2</sup> Primo Levi: *Ist das ein Mensch?* München 1992, S. 156.

<sup>3</sup> Hannah Arendt: *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*. München 1986, S. 231.

<sup>4</sup> Ebenda.

<sup>5</sup> Jan Reemtsma: *Hässliche Wirklichkeit*. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 25. Januar 2008 (<http://www.sueddeutsche.de/kultur/artikel/884/154485/8/>)

der Nichtigkeit der Ursachen und dem „radikal Bösen“ eines Systems, „in dem alle Menschen gleichermaßen überflüssig werden“<sup>6</sup>. Und diese an sich so nichtigen Ursachen sind, so Hannah Arendt, „in der heutigen Welt ... überall ... zu finden“<sup>7</sup>. Bertolt Brecht wird sagen: „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch“.

Die Epocheerfahrung jener, die durch die Höllen des Nationalsozialismus hindurchgegangen sind oder deren betroffene Zeitgenossen wurden, muss erinnert werden. Die erträgliche Normalität der Gegenwart, in der wir, die wir über sie schreiben, anders als viele, über die geschrieben wird, leben, verdeckt die Abgründe, die sich aufgetan haben. Die Krise des Neoliberalismus ist keine verheißungsvoll frohe Botschaft, sondern bedeutet unmittelbar die Gefährdung des normalen Lebens von Milliarden Menschen. Und sie kann in eine Chance verwandelt werden, die bedrohliche Anhäufung der Elemente einer neuen Katastrophe der globalen Zivilisation zu stoppen und dafür zu sorgen, dass sie nicht zu Ursprüngen einer entfesselten Barbarei werden. Die Wahrscheinlichkeit einer Barbarei des 21. Jahrhunderts ist gegenwärtig viel größer als die einer solidarischen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts.

Für Hannah Arendt war es die Krise des langen Jahrhunderts zwischen 1789 und 1914, in der der Liberalismus zur Hegemonie aufstieg und sich durchsetzte, die die Elemente totaler Herrschaft hervorbrachte. Dieser Kapitalismus geriet für sie deshalb in die Krise, weil der Liberalismus auf zentrale Antworten seiner Zeit keine zivilisierende Antwort fand und deshalb Tendenzen freisetzte, die durch Entzivilisierung Lösungen verhiessen, bestimmten Gruppen Aufstieg und Macht oder zumindest ein gutes Einkommen versprachen, gegenüber wachsender Unsicherheit klare einfache Antworten zu haben schienen, anstelle demoralisierender Degeneration der sozialen und politischen Lage einen großen glorreichen Aufbruch verkündeten.<sup>8</sup>

Ausführlich sei aus Hannah Arendts Brief an ihre Freundin Mary Underwood zum Werk „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ von 1944/45 zitiert, in dem sie dessen Methodologie auf den Punkt bringt: „Der voll entfaltete Imperialismus in seiner totalitären Form [so ihre damalige Bezeichnung für den deutschen Nationalsozialismus – M. B.] ist ein Amalgam gewisser Elemente, die sich in allen politischen Verhältnissen und Problemen unserer Zeit finden. Solche Elemente sind Antisemitismus, Verfall des Nationalstaats, Rassismus, Expansion um der Expansion um der Expansion willen, Bündnis zwischen Kapital und Mob. Hinter jedem dieser Elemente verbirgt sich ein ungelöstes tatsächliches Problem: hinter dem Antisemitismus die Judenfrage; hinter dem Verfall des Nationalstaats das ungelöste Problem der Neuorganisation der Völker; hinter dem Rassismus das ungelöste Problem eines neuen Konzepts der Menschheit; und hinter der Ex-

---

<sup>6</sup> Ebenda, S. 702.

<sup>7</sup> Ebenda.

<sup>8</sup> Diese Überzeugung teilte sie mit Karl Polanyi, auch wenn dessen Diagnose anders ausfällt. Für lagen „die Ursprünge der Katastrophe in dem utopischen Bemühen des Wirtschaftsliberalismus zur Errichtung eines selbstregulierenden Marktsystems“. Karl Polanyi: *The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen*. Frankfurt am Main 1978, S. 54.

pansion um der Expansion willen das ungelöste Problem, eine ständig schrumpfende Welt, die wir mit anderen Völkern teilen müssen, deren Geschichte und Tradition außerhalb der westlichen Welt liegen, zu organisieren. Der große Anreiz eines voll entfalteten Imperialismus beruhte auf einer weitverbreiteten, häufig bewussten Überzeugung, dass er die Antworten auf diese Probleme mit sich bringe und in der Lage sein würde, die Aufgaben unserer Zeit zu bewältigen.“<sup>9</sup> Jene, die nicht bereit waren, den Weg des Sozialstaats zu gehen, wiesen der imperialen Expansion und der Auswanderung der „überschüssigen“ Bevölkerung als rassistischer Herrenrasse nach Afrika und Asien den Weg.<sup>10</sup>

Auf zwei Bezugspunkte des von Hannah Arendt gewählten Ansatzes sei verwiesen. Zum einen wird oft vergessen, dass soziale Systeme zwar oft durch einen Reproduktionszusammenhang dominiert werden (im Sinne einer Superstruktur oder eines Attraktors), sich aber nicht darauf reduzieren lassen. So ist die Reproduktion des heutigen Finanzkapitals, wie wir gerade erfahren, von staatlich-imperialer Unterstützung abhängig, eng mit dem Immobilieneigentum und der Alterssicherung vieler hunderter Millionen Menschen verbunden, zugleich gestärkt und geschwächt durch imperiale Kriege, eingebunden in Strategien von Staatsfonds globaler Konkurrenten, nicht zu trennen von ökologischen Widersprüchen usw. usf. Reproduktion vermittelt sich immer über „Anderes“<sup>11</sup>, lebt nur dadurch, dass es sich das Andere zugleich unterordnet und doch nicht zerstört, es sich zu eigen macht und doch nicht ganz seiner eigenen Kraft beraubt, es gebraucht und doch nicht verbraucht.<sup>12</sup> Um diesen Widerspruch auszuhalten, muss das Kapital zu „Krücken“ (Marx) greifen, zu Vergesellschaftungsformen, die ihm selbst widersprechen. Es bringt in seiner Reproduktion ständig Elemente hervor, die es in Frage stellen. Stabilität und Fluidität gehören zusammen. Moderne Gesellschaften sind Gesellschaften am Rande des Chaos. Darin liegen die Möglichkeiten ständiger Veränderung, aber auch die Gefah-

---

<sup>9</sup> Zitiert in: Young-Bruehl, Elisabeth: Hannah Arendt. Leben, Werk und Zeit. Frankfurt am Main 2004, S. 288.

<sup>10</sup> So Cecil Rhodes: „Das Empire, das habe ich stets gesagt, ist eine Magenfrage. Wenn Sie den Bürgerkrieg nicht wollen, müssen Sie Imperialisten werden.“

<sup>11</sup> In ihrer berühmten Schrift „Die Akkumulation des Kapitals“ hat Rosa Luxemburg dargestellt, dass der Kapitalismus durch den Widerspruch gekennzeichnet ist, zugleich „alle anderen Wirtschaftsformen“ zu verdrängen und doch „ohne andere Wirtschaftsformen als ihr Milieu und Nährboden“ nicht zu existieren vermag (Rosa Luxemburg: Die Akkumulation des Kapitals. Werke, Bd. 5. Berlin 1975, S. 410) – sei es in Gestalt der Kolonien, sei es heute vor allem in den öffentlichen Sektoren und der individuellen Daseinsorge. Wo das Kapital beginnt, dieses Andere wie im Neoliberalismus durch Privatisierung, eine Ökonomie der Enteignung, der Deregulierung zu zerstören, gerät es selbst in die Krise und muss dann die vorher so sehr geschmähte sichtbare öffentliche Hand anrufen und den Steuerzahler, der doch „entlastet“ werden sollte, anpumpen. Entlastet wurden aber vor allem die Vermögenden, belastet werden die Lohnabhängigen.

<sup>12</sup> Althusser richtet seine Kritik an der Hegelschen Dialektik genau auf diesen Punkt: „Die Reduzierung selbst (...), die Reduzierung aller Elemente, die das konkrete Leben einer historischen Welt ausmachen (ökonomische, soziale, politische, juristische Institutionen, Sitten, Moral, Kunst, Religion, Philosophie und bis zu den historischen Ereignissen: Kriege, Schlachten, Niederlagen etc.), auf ein inneres Einheitsprinzip, diese Reduzierung ist nur unter der absoluten Bedingung möglich, dass das ganze konkrete Leben eines Volkes für die Entäußerung- Entfremdung eines geistigen inneren Prinzips gehalten wird, das letztlich niemals etwas anderes ist als die abstrakte Form des Selbstbewusstseins dieser Welt: sein religiöses oder philosophisches Bewusstsein, d.h. seine eigene Ideologie.“ Louis Althusser: Für Marx. Frankfurt am Main 1986, S. 68.

ren der Selbstzerstörung: „Von Anfang an ging es der Moderne darum, die Welt dazu zu zwingen, anders zu sein, als sie ist.“<sup>13</sup> Ihr Fluchtpunkt ist die Zukunft.

Damit aber ist der Raum geöffnet, dass Neues, Anderes, Querstehendes, Widerstreitendes sich bildet. Und dies geschieht nicht nur in den Zwischenräumen und Zwischenwelten (Michael Mann), sondern auch im Auge des Orkans selbst. Der friedliche, auf freien Handel orientierte Liberalismus gebiert den räuberischen Imperialismus, aus dem der Faschismus erwächst, genauso wie den Sozialstaat, der mit der Dominanz des Sozialen und dem Sozialismus schwanger geht. Entfesselte Barbarei und humane Zivilisation werden als Elemente, als Keime, als Ursprünge in den prozessierenden Widersprüchen des Kapitalismus gebildet. In Zeiten der Krise können diese Elemente plötzlich zu völlig neuen Ganzheiten – zum totalitären Faschismus, vielleicht aber auch zu solidarischen Gesellschaften – zusammen gefügt werden.

Durch die Veränderung der Bedingungen, durch soziale, politische und geistige Kämpfe, durch Kriege und den globalen Wettbewerb können die Widersprüche kapitalistischer Gesellschaften in die eine oder andere Richtung verschoben werden. Sie geraten damit in Ungleichgewichte. Immer hektischer wird dann der Griff nach schnellen Lösungen für die sich aufhäufenden Probleme. Noch mehr Raub, noch mehr Privatisierung, noch mehr Rüstung und Kriege, noch mehr Unterordnung des Staates unter die Belange des Finanzmarkt-Kapitalismus oder eben der Versuch, durch mehr soziale Gerechtigkeit, Erneuerung des Öffentlichen, gemeinsame friedliche Entwicklung, eine Politik der Nachhaltigkeit neue Stabilität zu schaffen – beides ist möglich.

Natürliche wie soziale Systeme geraten immer wieder aus dem Gleichgewicht, alternative Zustände werden möglich, die neue, aber sehr unterschiedliche Gleichgewichte versprechen. Dies schafft Punkte der Verzweigung (Bifurkationen<sup>14</sup>), die zu neuen, relativ stabilen Zuständen führen können oder ins Chaos (gesellschaftlich: in die Barbarei) münden. Das Neue entsteht aus der neuartigen Re-Kombination von vorhandenen Elementen, die im Alten entstanden sind, oder es entsteht nicht. Die Veränderung der Teile wird zur Veränderung des Systems.<sup>15</sup> Wie der Chaostheoretiker John Holland formulierte: „Bei der Evolution kommt es nicht darauf an, einfach nur ein gutes Tier hervorzubringen, sondern gute Bausteine zu finden, die sich zu guten Tieren zusammensetzen lassen.“<sup>16</sup> Um diesen Gedanken auf die Geschichte des 20. Jahrhunderts zu übertragen: Der deutsche Nationalsozialismus war die schlimmstmögliche Zusammensetzung der schlimmsten Elemente der Krise der liberal-kapitalistischen Gesellschaften, die vor der Erfindung der Atombombe möglich war. Der unter Führung der schwedischen Sozialdemokratie gegangene

---

<sup>13</sup> Baumann, Zygmunt: Gewalt – modern und postmodern. In: Max Miller; Hans-Georg Soeffner: Modernität und Barbarei. Soziologische Zeitdiagnose am Ende des 20. Jahrhunderts. Frankfurt: Suhrkamp 1996, S. 36.

<sup>14</sup> Hans-Walter Lorenz: Nonlinear Dynamical Economics and Chaotic Motion. Berlin 1993.

<sup>15</sup> Zu den naturwissenschaftlichen Grundlagen von „Systemübergängen“ siehe: Manfred Eigen: Stufen zum Leben. München 1987; Wolfgang Wieser: Die Erfindung der Individualität *oder* Die zwei Gesichter der Evolution. Heidelberg und Berlin 1998, S. 501 ff.

<sup>16</sup> Zitiert in: M. Mitchell Waldrop: Inseln im Chaos. Die Erforschung komplexer Systeme. Reinbek bei Hamburg 1993, S. 212.

Weg des Wohlfahrtsstaats war dagegen einer der humansten und sozialsten Versuche der Re-Organisation kapitalistischer Gesellschaften.

### **Die fünf Krisen des neoliberalen Kapitalismus**

Der Nationalsozialismus hatte die bürgerlichen Gesellschaften an den Rand der Selbstzerstörung geführt. Das Prinzip der Enteignung, der Eroberung, der Vernichtung hatte alle Dämme durchbrochen. Die Geister, die gerufen waren, den Kommunismus zu bannen, hatten sich zu Herren aufgeschwungen, die als rassistische Räuberbande die Welt unterwerfen wollten. Diese existentielle Erfahrung und die Herausforderung durch den sowjetischen Sozialismus sowie eine starke linke und Arbeiterbewegung waren es vor allem, die nach 1945 die herrschende Kreise im Westen dazu brachten, dem Kapitalismus starke Fesseln anzulegen. Die herrschenden Kreise verkündeten Frieden, Vollbeschäftigung und soziale Sicherheit als ihre Ziele.<sup>17</sup> Es wurden Institutionen geschaffen, die die Einheit von wirtschaftlicher und sozialer sowie demokratisch-parlamentarischer Entwicklung unter der Vorherrschaft liberaler Eliten sichern sollte. Dazu gehörten die Kapitalkontrolle, Regeln für Investitionen, feste Umtauschkurse, ein starker öffentlicher Sektor, eine strikte Arbeitsgesetzgebung.

Diese Krisenbewältigungsstrategie erzeugte aber ihrerseits fundamentale Widersprüche zwischen den Elementen sozialer Gegenmacht, der Planung und Regulierung, des Ausbaus der öffentlichen Sektoren einerseits und der starken Kapitalakkumulation andererseits, die dieser fordristisch-wohlfahrtsstaatliche Kapitalismus ermöglichte. Es wurden Elemente sehr gegensätzlicher Entwicklungsrichtungen angehäuft.

Der Sozialstaat drängte den Warencharakter der Arbeitskraft zurück. Sie musste nicht mehr um jeden Preis verkauft werden. Neue alternative Lebensentwürfe schienen möglich. Die patriarchale Kleinfamilie zerfiel zusehends, ohne dass Ersatz gefunden wurde für die bis dahin „kostenlos“ durch Frauen erbrachte Reproduktionsarbeit. Die lohnarbeitszentrierte Gesellschaft zu den Bedingungen der Kapitalverwertung stand auf dem Spiel. Der Ausbau des öffentlichen Sektors geriet in Gegensatz zur Dominanz der Privatwirtschaft, die keynesianische Globalsteuerung zur Freiheit des Kapitalverkehrs. Im Gefolge der Umverteilung hin zur privaten Nachfrage der Lohnabhängigen und der öffentlichen Hand sank die Profitrate. Die Demokratisierung stellte die Frage, wie die Wirtschaft unter die Kontrolle der Interessen der großen Mehrheiten gebracht werden konnte. Die Expansion des materiellen Reichtums auch der Lohnabhängigen führte in eine umweltzerstörende Konsumgesellschaft. Dies trieb die menschliche Zivilisation an die öko-

---

<sup>17</sup> Der Architekt der britischen Sozialreformen nach 1945, Lord Beveridge, schrieb: "Diese drei – dauerhafter Friede, Arbeit für den, der arbeiten kann, und ein Einkommen für den, der nicht arbeiten kann – sind die unerlässlichen Vorbedingungen eines würdigen Lebens. Freisein von Krieg und der Furcht vor Krieg, Freisein von Müßiggang und der Furcht vor unfreiwilliger Arbeitslosigkeit, Freisein von Not und der Furcht vor Not: Dies sind die grundlegenden Freiheiten. Dies sind die Aufgaben, die unter allen Umständen mit unerschütterlicher Entschlossenheit verfolgen müssen." William H. Beveridge: Vollbeschäftigung in einer freien Gesellschaft (1944). Hamburg 1946, S. 3.

logischen Grenzen des Wachstums. Die Entkolonialisierung schuf unabhängige Staaten, von denen viele aber nicht zu endogener Entwicklung fähig waren oder zu Entwicklungsdiktaturen wurden.

In den Zentren des Kapitalismus kam es zu einem eklatanten Problem: Die ungeheuren Produktivitätsfortschritte hätten es notwendig gemacht, den Anteil der Gewinne zugunsten von Löhnen und öffentlichen Ausgaben zu reduzieren. Wenn ein exorbitant hohes Wachstum an seine Grenzen stößt, dann bedarf es einer Umverteilung auf Kosten des Kapitals oder es kommt „zu Überakkumulation, langfristiger Wachstumsschwäche und zu Stagnation“<sup>18</sup> oder einer Expansion auf den Weltmärkten. Das Kapital hätte seine Vormacht aufgeben müssen oder aber neue Anlagemöglichkeiten schaffen und die Macht von Arbeitnehmern und Wohlfahrtsstaat reduzieren müssen. Es blies zum Angriff.

Seit den 1970er Jahren wurden diese Schutzdämme nach und nach geschleift und ein verändertes institutionelles Gefüge geschaffen, dessen Eckpfeiler freie Wechselkurse, freier Welthandel und freier Kapitalverkehr, globale Arbeitsteilung bis in die Unternehmen hinein, weitgehende Privatisierung, Schwächung der Verhandlungsmacht der Lohnarbeit durch Flexibilisierung, Teilzeitarbeit, Niedriglohnsektoren sowie Dominanz des kurzfristigen Shareholder-Values sind. Zum dominanten Eigentümer wurden Finanzfonds mit einer kurzfristigen Verwertungsorientierung, hoher Flexibilität und enormem Druckpotential.<sup>19</sup> Die Vorherrschaft der USA erhielt eine neue Grundlage: Der globale Finanzmarkt-Kapitalismus hat seine institutionelle Grundlage im US-Empire.<sup>20</sup> Dieser neoliberale Entwicklungsweg ist nun wiederum in einer sehr tiefen Krise. Die Frage ist, ob es bei Reparaturmaßnahmen dieses neuen Finanzmarkt-Kapitalismus bleibt oder ob Kräfte entstanden sind, grundlegende Veränderungen einzuleiten – in die eine oder die andere Richtung.

Erstens hat sich die Überakkumulationskrise weiter zugespitzt. Nur ein Teil des Kapitals konnte insbesondere in den neuen Produktionskapazitäten der ostasiatischen Tiger und Chinas produktiv angelegt werden. Jenseits der niedergerissenen Dämme wurden riesige Finanz- und Schuldenblasen aufgebaut, durch die Verschuldung der Entwicklungsländer, im Hype der sog. New Economy, im Immobilienbereich, im Sektor der Lebensversicherungen, in der Verschuldung der USA selbst. Es kam zu einer Explosion der Finanzansprüche bei den Vermögensbesitzern, der durch keine reale wirtschaftliche Entwicklung gedeckt ist. 2000 Mrd. Dollar wird die öffentliche Hand allein in den USA einsetzen müssen, um die jüngste Krise (vielleicht) zu stoppen. Die Kapitalverwertung hat durch die institutionellen Revolutionen des Neoliberalismus einen geschichtlich noch nie gekanntes Ausmaß angenommen und Disproportionen mit der realen Entwicklung er-

---

<sup>18</sup> Jörg Huffschmid: Politische Ökonomie der Finanzmärkte. Aktualisierte und erweiterte Neuauflage. Hamburg 2002, S. 122.

<sup>19</sup> Paul Windolf: Was ist Finanzmarktkapitalismus? In: P. Windolf (Hrsg.), Finanzmarkt-Kapitalismus. Sonderheft 45 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Wiesbaden 2005, S. 20 – 57.

<sup>20</sup> Leo Panitch; Sam Gindin: Finance and America Empire. In: Panitch, Leo; Konings, Martijn (Hrsg.): American Empire and the Political Economy of global Finance. New York 2008, S. 17 – 47.

zeugt, die zuletzt 1928 zu beobachten waren. Verwertungsinteressen und Entwicklungsnotwendigkeiten stehen in einem fundamentalen Gegensatz. Im Jahre 1980 betrug das Verhältnis von globalem Bruttosozialprodukt und Finanzanlagen 1:1,2. Bis 2006 war es auf 1:3,5 gestiegen. Die damit verbundenen Verwertungserwartungen und Renditeansprüche wurden zur Bedrohung der Realwirtschaft. *Es kam zu einer neuen Überakkumulationskrise.*

Zweitens verschärft sich die ökologische Reproduktionskrise, die der Fordismus schon heraufbeschworen hatte. Die primäre Fixierung auf die Akkumulation des stofflichen Reichtums und die Expansion des Ressourcenverbrauchs sowie des Ausstoßes gefährlicher Stoffe in die Umwelt hat sich weiter beschleunigt. Während die hochentwickelten Länder ihr Entwicklungsmodell nicht verändert haben, sind andere Länder mit großer Bevölkerung dabei, dieses zu übernehmen. Weltweit wird sich die Zahl der Autos von gegenwärtig knapp einer Milliarde auf zwei Milliarden Autos im Jahre 2030 verdoppeln, wenn keine Umkehr eintritt. Der Versuch einer nur technologischen Lösung der damit verbundenen schnellen Zerstörung der natürlichen Grundlagen menschlichen Lebens ohne Revolution der zugrundeliegenden Produktions- und Lebensweise ist völlig unmöglich.

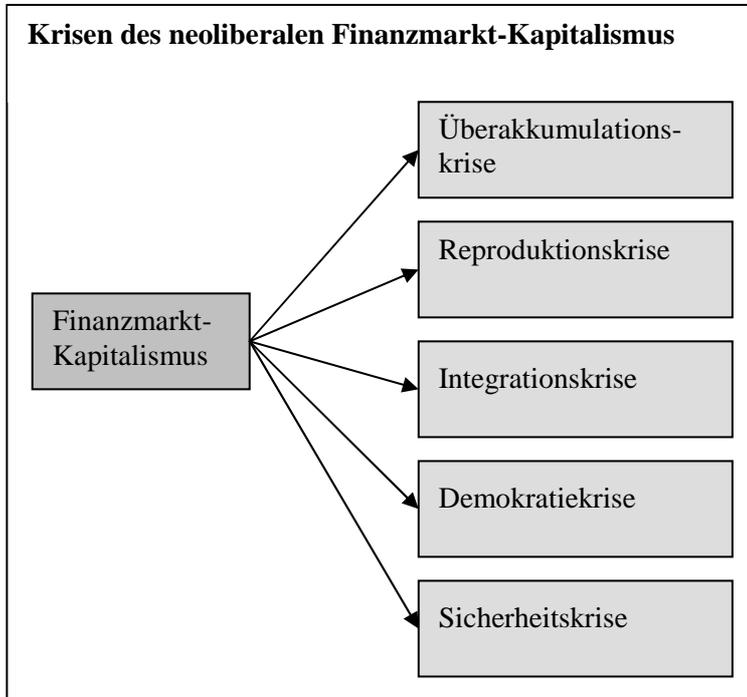
Der Finanzmarkt-Kapitalismus verkürzt zudem die ohnehin schon kurzen Zeithorizonte der Kapitalverwertung auf zwei Jahre. Darüber hinausgehende Projekte werden immer weniger finanziert. Den „verschlankten“ Staaten wurden die Möglichkeiten für langfristige umfassende Investitionsprogramme genommen, während sie zugleich in der Krise noch haftend einspringen müssen. Dies führt zu einer generellen Unterakkumulation bei der Erneuerung und Entwicklung der wichtigsten Felder sozialer Reproduktion, insbesondere bei Bildung, Kultur, Umwelt, Gesundheit. *Es kam zu einer Reproduktionskrise.*

Drittens: Die Auflösung der patriarchalen Kleinfamilie wurde für die Bezieher hoher Einkommen vor allem durch den Zustrom billiger migrantischer Arbeitskräfte, durch Niedriglohn- und Zeitarbeit kompensiert. Viele westliche Gesellschaften wurden tief gespalten. Die Sorgearbeit wird für viele Kinder und Ältere der ärmeren Gruppen der Gesellschaft nicht mehr erbracht. Die Flexibilisierung zerstört auch bei Personen im Bereich höherer Einkommen die Möglichkeiten eines wirklich selbstbestimmten Lebens. Sinnverlust, Kriminalität, Drogensucht, Auflösung des sozialen Zusammenhalts sind die Folge.

Weltweit hat der Staatenzerfall mittlerweile ein Viertel aller Länder erfasst. Die Zahl der Flüchtlinge beträgt über 20 Millionen. Der Anteil von Menschen ohne existenzielle Grundversorgung mit ausreichend Nahrung, frischem Wasser, minimalen Sanitäts-einrichtungen, medizinischer Hilfe und Bildung liegt bei drei Milliarden. In vielen Staaten ist nur eine Minderheit in formellen Arbeitsverhältnissen tätig. In vielen Ländern werden also entweder die sozialstaatlichen bzw. die traditionellen Institutionen sozialer Integration zerstört. *Es kam zu einer Integrationskrise.*

Viertens: Die Demokratisierung nach 1945 basierte darauf, dass die Bürgerinnen und Bürger, die übergroße Masse der Bevölkerung, an den Wohlstands- und Sicherheitsgewinnen teilhatten. Der Widerspruch zwischen Wirtschaftssystem und Demokratie sollte

zumindest entschärft werden. Dieser – sowieso nur in einer kleinen Minderheit von Ländern geltende – Sozialpakt wurde aufgekündigt. Die Hoffnungen der Völker in den vom Kolonialismus befreiten neuen Nationalstaaten gingen oft nicht auf. Selbst linke Regierungen haben Wirtschaftsprogramme implementiert, die dem Primat der globalen Investoren unterworfen sind.



Niemals wurde soviel frei gewählt wie heute und zugleich werden die damit verbundenen Erwartungen an eine soziale und wirtschaftliche Entwicklung, die diesen Interessen folgt, in wachsendem Maße enttäuscht. Dies gilt gerade auch in der Europäischen Union. *Es kam zu einer Legitimitätskrise des politischen Systems, der repräsentativen Demokratie.*

Fünftens: Die vier schon genannten Krise erzeugen derartig große wirtschaftliche, soziale, kulturelle und politische Spannungen in und zwischen Staaten und Staatengruppen, dass die Gewalt zwangsläufig zunimmt. Darauf wird gegenwärtig mit einer neuen Rüstungsspirale und dem Ausbau eines präventiven Sicherheitsstaats geantwortet.<sup>21</sup> Die Rüstungsausgaben haben sich in den letzten zehn Jahren um rd. 50 Prozent erhöht, vor allem auch in den USA. Diese haben nicht nur einen latenten Bürgerkrieg im Innern (mit der höchsten Anteil an Gefängnisinsassen weltweit – 2,3 Millionen im Jahre 2005, jeder zehnte schwarze Mann zwischen 21 und 29 zeitweise inhaftiert<sup>22</sup>), sondern haben auch den Kalten Krieg gegen die Sowjetunion in einen globalen Bürgerkrieg „gegen den Terror“ verwandelt, dabei Militärstützpunkte in 130 Ländern nutzend. Sie haben ein Netzwerk illegaler Gefängnisse und Konzentrationslager aufgebaut, wie es ähnlich schon in der Blütezeit des alten Imperialismus entstanden war. Weltweit sollen es mehrere Tausend Personen sein, die in solchen Gefängnissen festgehalten und gefoltert werden. Zugleich wurde ein „asymmetrischer“ terroristischer Krieg gegen die Vorherrschaft der USA und des Westens begonnen.

<sup>21</sup> Josef Braml: Vom Rechtsstaat zum Sicherheitsstaat? Die Einschränkung persönlicher Freiheitsrechte durch die Bush-Administration. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (B 45/2004) ([http://www.bpb.de/publikationen/S61VJJ,0,0,Vom\\_Rechtsstaat\\_zum\\_Sicherheitsstaat.html#art0](http://www.bpb.de/publikationen/S61VJJ,0,0,Vom_Rechtsstaat_zum_Sicherheitsstaat.html#art0)). Zur Lage in Deutschland vgl. auch die jährlichen „Grundrechtberichte“ (<http://www.grundrechte-report.de/2008/>).

<sup>22</sup> Vgl.: [http://en.wikipedia.org/wiki/Prisons\\_in\\_the\\_United\\_States](http://en.wikipedia.org/wiki/Prisons_in_the_United_States).

Wasser, Rohstoffe, Zugang zum Meer, Migration, Wissen, Kapital, kulturelle Identität – alles und jedes wird im Neoliberalismus nicht nur zur Ware, sondern auch zum Gegenstand gewaltförmiger Auseinandersetzung. Mit der Globalisierung des Kapitals wurde auch die Gewalt globalisiert. *Es kommt zu einer Sicherheitskrise.*

### **Postneoliberale Szenarien**

Die fünf genannten Krisen erzeugen einen hohen Druck, Alternativen zu finden und sie sind der instabile Grund, auf dem Politik gemacht wird. Es sind die Kräfteverhältnisse zwischen organisierten sozialen Bewegungen, Parteien, Eliten und Gegeneliten, Staaten und Konzerngruppen und deren Strategien, die auf dieser Basis über die wirkliche Entwicklung entscheiden. Die gesellschaftlichen Kosten, um die Stabilität des Systems aufrechtzuerhalten, steigen. Der Widerstand wächst und die Gewinne neoliberaler Politik sinken. Damit sinken auch die Möglichkeiten, wachsende Ressourcen zum Krisenmanagement einzusetzen. Fieberhaft wird nach Auswegen gesucht. Die USA stehen vor der Frage, ob sie die ökonomischen und politischen Grundlagen ihrer globalen Führungsrolle zu erhalten vermögen oder zu einem Primus inter pares herabsinken.

Postneoliberalismus kann viele Gesichter haben. Analytisch können vier Möglichkeiten postneoliberaler Szenarien unterschieden werden.<sup>23</sup> Erstens: Die Verführung für die USA ist groß, auf die genannten Krisen mit einem aggressiven Ausbau ihrer Vormacht reagieren zu wollen, solange es nicht zu spät ist. Doch stößt sie auf enge Grenzen: Sie könnten danach streben, die spekulativen Kapitalanlagemöglichkeiten noch einmal zu erweitern, aber die jetzige Finanzkrise und ihre eigene strukturelle Schwäche und Verschuldung zeigen die Gefährlichkeit einer solchen Politik selbst für den Wall-Street-FED-Komplex, d.h. der engen Verknüpfung der wichtigste(n) Börse(n) und der US-amerikanischen Zentralbank. Sie könnten ihre Politik der militärischen Sicherung der schrumpfenden Rohstoffquellen fortsetzen, doch die Kosten sind – wie der Irak-Krieg zeigt – sehr hoch und schwächen den Anspruch eines Empires im Namen des globalen Gemeinwohls. Außerdem verschärft dies nur die globale ökologische Krise.<sup>24</sup> Sie sind versucht, die Desintegration der Welt voranzutreiben, Afrika bis auf die Rohstoffe abzuschreiben, ihre eigenen Grenzen weiter abzuschotten, wie dies auch die Europäische Union tut. Zugleich schreitet die Spaltung der US-amerikanischen Gesellschaft selbst voran, da die Mittelschichten schwächer werden und durch Absturz bedroht sind (daher auch die hektischen staatlichen „Rettungsaktionen“ der Banken). Imperiales Diktat nach außen und freie Wahlen nach innen vor dem Hintergrund einer Entwicklung, die von Mehrheiten im eigenen Land als Bedrohung wahrgenommen werden, höhlen das institutionelle

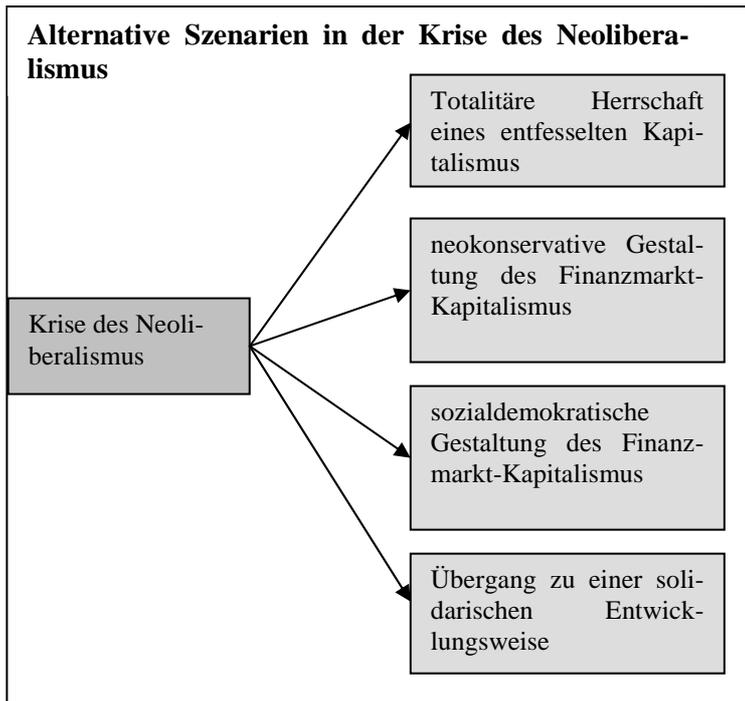
---

<sup>23</sup> Vgl. dazu: Dieter Klein (Hrsg.): *Leben statt gelebt zu werden. Selbstbestimmung und soziale Sicherheit*. Berlin 2003. Hierbei bleiben die Strategien in Asien, Lateinamerika oder Afrika unberücksichtigt (vgl. dazu in diesem Buch xxxx). Einerseits wird es von den internationalen Rahmenbedingungen abhängen, welche reale Möglichkeiten zur Verfolgung eigener Ziele sie haben, andererseits von den inneren Kräfteverhältnissen.

<sup>24</sup> Die Streitkräfte der USA verbrauchen an einem Tag (!) mehr Erdöl als Bangladesch mit 150 Millionen Einwohnern im ganzen Jahr.

Gefüge der USA aus. Zudem hat der „Krieg gegen den Terror“ die Bedrohungen nur erhöht und den Aufstieg von Konkurrenten wie China oder Indien befördert.

Wird die bisherige Politik der USA fortgesetzt, dann wird es zu einer beschleunigten Akkumulation von Elementen der Barbarei in den USA selbst und weltweit kommen. Aus der Entfesselung des Kapitalismus wird eine weitere Entzivilisierung erwachsen. Schon jetzt haben „Terrorverdächtige“, „Armutsfüchtlinge“ auf hoher See, die Opfer von ökologischen und sozialen Katastrophen sowie von Staatszerfall in der Dritten Welt keine Menschenrechte. Sie ähneln jenen, die durch den Nationalsozialismus „staatenlos“ gemacht wurden.



Noch sind diese Opfer „Kollateralschäden“ und es gibt keine Vernichtungslager. Aber viele Schritte in Richtung der Rechtlosigkeit sind eingeleitet. Wird diese Entwicklung nicht gestoppt, so kommt es einer Barbarisierung eines entfesselten imperialistischen Kapitalismus, der zum offenen Völkermord übergeht.

Wesentlich wahrscheinlicher ist, dass zumindest gegenwärtig dieses Hineingleiten in die Barbarei noch einmal gestoppt wird, so wie es auch in den Jahrzehnten vor 1914 bzw. vor 1933 immer wieder gestoppt wurde. Aber schon deshalb, damit diese Tendenz gestoppt wird, muss man sich ihrer realen Möglichkeit bewusst sein, denn weder der Erste Weltkrieg in seiner wirklichen Dimension geschweige denn Auschwitz wurden von größeren Teilen der Eliten für möglich gehalten und genau deshalb konnten sie überhaupt geschehen. Es gab keinen linearen kausalen Zusammenhang zwischen den Elementen der Barbarei, die im „normalen“ liberalen Kapitalismus entstanden, und dem System der Barbarei des deutschen Nationalsozialismus. Dieses System war keinesfalls unvermeidlich. Die kapitalistischen Klassen hätten die Krise auch in Deutschland anders „managen“ können, wenn nicht größere Teile des Großkapitals und beträchtliche Teile der politischen Eliten von der Überlegenheit eines zeitweiligen „Bündnisses“ mit Hitlers Nationalsozialisten als Ausweg aus der Krise überzeugt gewesen wären. Wichtiger aber noch: Weder vor 1914 noch vor 1933 wurde ein wirklicher Ausweg gefunden, der aktuelle Sturz in den Abgrund wurde auf eine Weise verhindert, die einen zukünftigen, noch schlimmeren Sturz in einen noch furchtbareren Abgrund erst möglich machte. Selbst wenn es jetzt nicht sofort Katastrophe kam, so akkumulierten sich doch die Elemente der Barbarei unter der Oberflä-

che einer immer stärker gefährdeten Zivilisation.

Vorherrschende Strategie ist gegenwärtig die Fortsetzung des Neoliberalismus mit anderen Mitteln. Solange die hochentwickelten Ländern noch von der nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffenen Konstellation zehren konnten, Zugang zu billigen Rohstoffen hatten, ihr Gewaltmonopol unangetastet war, konnte die Politik der Privatisierung, Deregulierung, Enteignung, Schwächung oder gar Entmachtung aller Gegenkräfte sowie der sozialen und kulturellen Polarisierung in Reinform realisiert werden. Diese Ära ist nun vorbei. Es sind strukturelle Probleme aufgetaucht und Widerstandskräfte formieren sich. Um die „Errungenschaften“ dieser Periode für die Klasse der Kapitaleliten, des globalen Herrschaftskomplexes und der oberen Mittelschichten zu bewahren, sind sie auf der Suche nach einer neuen Balance. Dazu zwei Beispiele aus der Europäischen Union.

Die Balance zwischen dem Schutz der Errungenschaften des Neoliberalismus für die Herrschenden und den Bedrohungen aus den fünf genannten Krise kann in einer neo-konservativen Strategie des „mitfühlenden Konservatismus“ nach innen und des „aufgeklärten“ Imperialismus nach außen bestehen. Dies ist die zweite Option postneoliberaler Politik. Es wird ein Bündnis mit den „kleinen Leuten“ in den Zentren der Macht gesucht, diese Zentren werden nur noch selektiv für „nützliche“ und billige Arbeitskräfte geöffnet, die Marktchancen für die Insider werden erhöht durch aktive staatliche Förderung (vor allem im Bildungssektor) und repressive Exklusion aller „Überflüssigen“ und eine Sozialstaatspolitik, die die Einzelnen zu einer Verwandlung in den „Unternehmer der eigenen Arbeitskraft und Daseinsvorsorge“ zwingt.<sup>25</sup> Eine „gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik“ soll dies durch eine Mischung von partieller Integration und Ausbau militärischer Interventionsmacht, Aufteilung von Einflussphären und koordinierter Sicherung der westlichen Hegemonie flankieren. Die Außenpolitik wird dem globalen Wettbewerb untergeordnet. Die Lissabon-Strategie der Europäischen Union zielt in diese Richtung. Europäische Vorreiter sind gegenwärtig der französische Präsident Sarkozy und Italiens Ministerpräsident Berlusconi.<sup>26</sup>

---

<sup>25</sup> Wie Lessenich schreibt: „Flexibler Kapitalismus meets Post-Demokratie ... , die Radikalisierung des ökonomischen Produktivitätsprinzips („Alle Macht der Bewegung!“) geht mit der Beschränkung politischer Gestaltungspotentiale („There is no alternative!“) einher: Und mitten drin der als ‚aktivierender‘ sicher re-formierender Sozialstaat, der das schwierige Geschäft der sozialverantwortlichen Selbst-Bewegung der Subjekte betreibt und dem die dafür in Anspruch genommenen positiven Wertbezüge sozialen Handelns – Aktivität und Produktivität, Flexibilität und Autonomie – zu politischen Steuerungsformen des individuellen Selbstzwangs in gesellschaftlicher Absicht geraten.“ Lessenich, Stephan: Die Neuerfindung des Sozialen. Der Sozialstaat im flexiblen Kapitalismus. Bielefeld 2008, S. 136.

<sup>26</sup> Bewusst wählt Sarkozy die Sprache der kleinen Leute. So sehr er selbst sich in der Welt der Großen sonnt, will er einer sein, der paternalistisch für das Volk sorgt: „Ich bin hierher gekommen, weil hier Frankreich ist... Das Frankreich, das leidet, ist auch jenes der armen Arbeitenden, alle jener, die überzeugt sind, nicht belohnt zu werden für ihre Arbeit, für ihre Anstrengungen, für ihre Leistungen. Jenes Land, das weiß, dass der SMIC [Mindesteinkommen pro Stunden von 8,44 Euro] nicht ausreicht, um eine Wohnung zu finden, das Land der aufgezwungenen Teilzeitarbeit, das der alleinstehenden Mütter, die nicht voll arbeiten können, weil sie nicht die Mittel haben, ihre Kinder versorgen zu lassen. Das ist auch das Frankreich der Industriearbeiter, die in der Angst vor Unternehmensverlagerungen leben... Das ist das Land der Handwerker, der Landwirte, der Fischer, die von Abgaben und Zwängen erdrückt werden und nicht mehr durchkommen. Das ist das Frankreich der unteren sozialen Schichten, die Angst haben vor der Deklassierung. Das ist das Frankreich,

Eine dritte Möglichkeit ist die Revitalisierung der Neuen Sozialdemokratie, die den Finanzmarkt-Kapitalismus als Handlungsgrundlage akzeptiert und die „soziale Gestaltung“ der neoliberalen Globalisierung anstrebt. Tony Blair, Gerhard Schröder, Lionel Jospin und José Luis Rodríguez Zapatero haben die Grenzen einer solchen Politik aufgezeigt. Der Finanzmarkt-Kapitalismus setzt objektiv viel engere Grenzen für eine Politik des sozialen Ausgleichs, der Beteiligung der Lohnabhängigen am Wachstum, der sozialen Integration als der sozialstaatliche Kapitalismus der Zeit nach dem II. Weltkrieg. Es blieb deshalb weitgehend bei einer libertären Politik für die obere Mitte. Dies war bzw. ist auch der Grund, warum es den Neokonservativen oder sogar rechten Parteien gelingt, Mehrheiten der Lohnabhängigen in immer mehr Staaten der Europäischen Union für sich zu gewinnen.

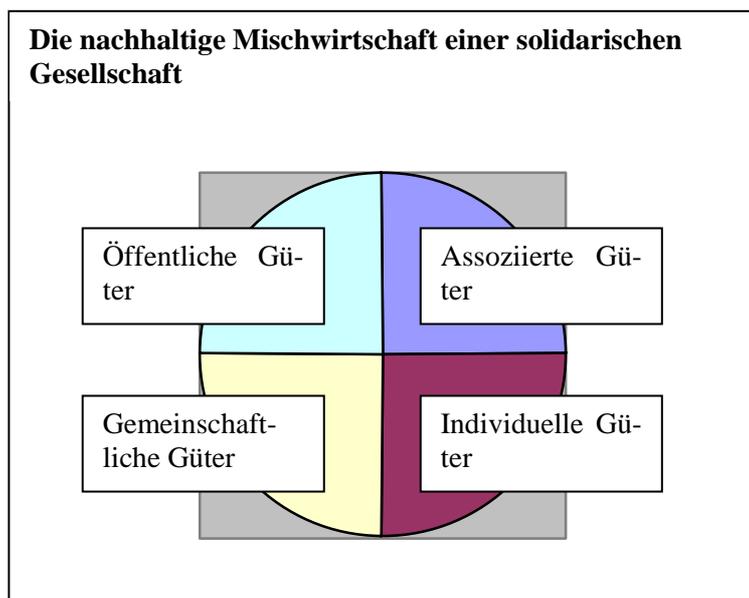
Es gibt ein viertes Szenario eines Postneoliberalismus – der Übergang zu einer solidarischen Entwicklungsweise von Gesellschaften. Ihre Grundlage wäre eine solidarische Wirtschafts- und Eigentumsordnung von vier Sektoren jenseits der alten Dichotomie von Privatwirtschaft vs. Staatswirtschaft. Eine neue Lebensweise solidarischer Entwicklung und partizipative Demokratie sind untrennbare Bestandteile eines solchen Szenarios. Dazu im Folgenden einige Anmerkungen.

## **Der Übergang zu solidarischer Entwicklung**

### *Eine neue Wirtschafts- und Eigentumsordnung*

Die technologische Revolution der letzten dreißig Jahre hat Wissenschaft und Kultur in die wichtigsten Produktivkräfte verwandelt. Die Privatisierung dieser öffentlichen Güter steht deren Charakter als Produkte, die ihren Wert durch die unbeschränkte Nutzung nur erhöhen, entgegen. Es bedarf deshalb eines starken, durch öffentliche Finanzierung geprägten, in hohem Maße sich selbst organisierenden Sektors der Bildung, Kultur und Wissenschaft, der sich nicht zuletzt aus dem freiwilligen Engagement vieler speist, die in sozialer Sicherheit leben. Der Anteil dieser Güter wächst ständig. Wenn überhaupt, dann haben hier Anarchie und ein Kulturkommunismus ihre Zukunft. Sie bedürfen aber einer umfassenden Förderung. Es ist dieser Sektor, in dem freie Entwicklung der einzelnen und freie Entwicklung aller tatsächlich unmittelbar zusammen fallen können. In diesem Sektor würde der freie öffentliche Zugang (Access) vorherrschen. Es gäbe keine Eigentümer, sondern nur Kontrolleure der universellen Zugänglichkeit.

Es gibt einen zweiten Sektor, der durch die deutlich gewachsene Lebenserwartung (sie stieg in Mitteleuropa in den letzten 160 Jahren von rd. 40 auf knappe 80 Jahre) und die Modernisierung und Urbanisierung sowie umfassenden Entwicklung einer globalen Austauschgesellschaft an Bedeutung enorm gewonnen hat: Der Bereich der gemeinschaftlichen Güter wie Gesundheitsvorsorge, Pflege, der öffentlichen Infrastruktur in Verkehr und Kommunikation usw. Der Schutz der natürlichen und menschlichen Umwelt ist gleichfalls ein gemeinschaftliches Gut. Auch das Banksystem und Kreditwesen sowie das Rechtssystem gehören hierzu. Die jüngste Finanzkrise zeigt, dass es sich dabei zwar um privat nutzbare, keinesfalls aber um private Güter handelt, auch wenn sie so behandelt wurden. Im Neoliberalismus entwickelte sich ein Commonize Costs – Privatize Profits Game. Die Grenzziehung zu den öffentlichen Gütern besteht vor allem darin, dass gemeinschaftliche Güter durch überhöhte und falsche Nutzung zerstört werden können.<sup>27</sup> Der moderne Sozial- und Rechtsstaat, der durch den Neoliberalismus in die Krise geraten ist, ist das Rückgrat dieser Sektoren. Die demokratischen Institutionen des Staates, der Gemeinden und universeller Versicherungsorganisationen nehmen die wichtigsten Eigentümerfunktionen auf der Basis der einklagbaren Sicherung der sozialen und ökologischen Grundrechte aller wahr.



Ein dritter Sektor ist der gesellschaftliche Sektor der Produktion von materiellen und immateriellen Gütern, die weder öffentlich noch gemeinschaftlich sind bzw. sein sollen. Er ist heute vor allem in privater und nur sehr partiell in staatlicher bzw. genossenschaftlicher Hand. Er basiert auf der kreditfinanzierten

unternehmerischen Tätigkeit. Diese nimmt dann kapitalistische Form an, wenn die Kombination von Produktionsmitteln und Arbeitskraft den Imperativen der Kapitalverwertung untergeordnet ist. Einer solidarischen Ökonomie muss es gelingen, auf der Basis von bedarfsorientierter Grundsicherung, regionalen Wirtschaftskreisläufen, Kapitalverkehrskontrolle, starker Mitbestimmung diese Unterordnung, sozialer und ökologischer Rahmensteuerung und öffentlichen Investitionsprogrammen aufzubrechen und zu überwinden. In diesem Sektor muss eine Form assoziativen Eigentums verschiedener Akteure mit je

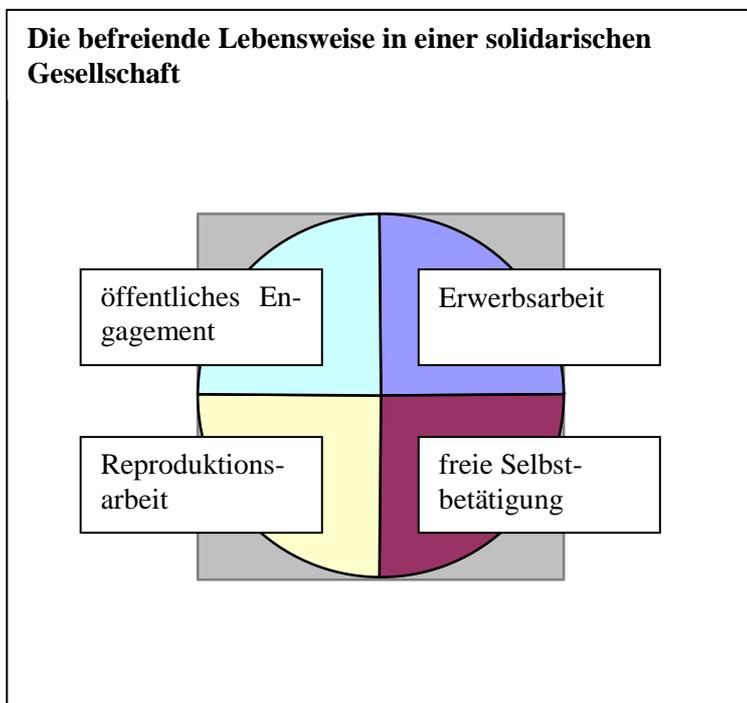
<sup>27</sup> Garrett Hardin; The Tragedy of the Commons. In: Science, Vol. 162, No. 3859 (December 13, 1968), S. 1243 – 1248.

unterschiedlichen Eigentümerinteressen („gute Arbeit“, regionale Entwicklung, innovative und effiziente Güter für die Verbraucher, ökologische Nachhaltigkeit usw.) etabliert werden. Dieser postkapitalistische unternehmerische Sektor basiert auf der Kooperation von Teileigentümern.<sup>28</sup>

Ein vierter Sektor ist die Produktion individueller Güter im Nahraum von Partnerschaft, Leben mit Älteren und Kindern, der Freundschaft und Liebe sowie der freien persönlichen Entwicklung. Die Zeit, die heute in den entwickelten Ländern in diesem Sektor aufgewandt wird, ist sehr hoch und übersteigt mittlerweile die Lebenszeit, die in der Erwerbstätigkeit verbracht wird, nimmt man die Kindheit und Jugend sowie das Alter hinzu. Entscheidend wird es sein, diese Zeit von der Unterordnung unter die Zwänge der Selbstvermarktung zu befreien, ihr den passiv konsumtiven Charakter, den sie heute oft hat, abzustreifen.

### *Eine neue Lebensweise*

Der Übergang von einer kapitaldominierten zu einer solidarischen Mischwirtschaft ermöglicht eine grundsätzlich neue Lebensbalance, die die marxistische Feministin Frigga Haug die „Vier-in-einem-Perspektive“ nennt. Erwerbsarbeit, Reproduktionsarbeit in der Sorge um sich und andere, die Muße freier Selbstentwicklung und öffentliches Engagement sollen als Teilzeitaktivitäten aller verallgemeinert werden, so dass jede und jeder rd. vier Stunden seines Tages diesen Tätigkeiten widmet.<sup>29</sup> Eine wohnnah ausgeübte Er-



werbstätigkeit müsste unter 30 Stunden in der Woche sinken. Die „knechtende Unterordnung unter die Teilung der Arbeit“ (Karl Marx in der Tradition von Charles Fourier und Robert Owen) würde endlich aufgehoben. Erst eine solche Neuorganisation des Lebens erlaubt die Befreiung von einer Psychologie des Haben-Wollens, aus der gemeinsam mit der

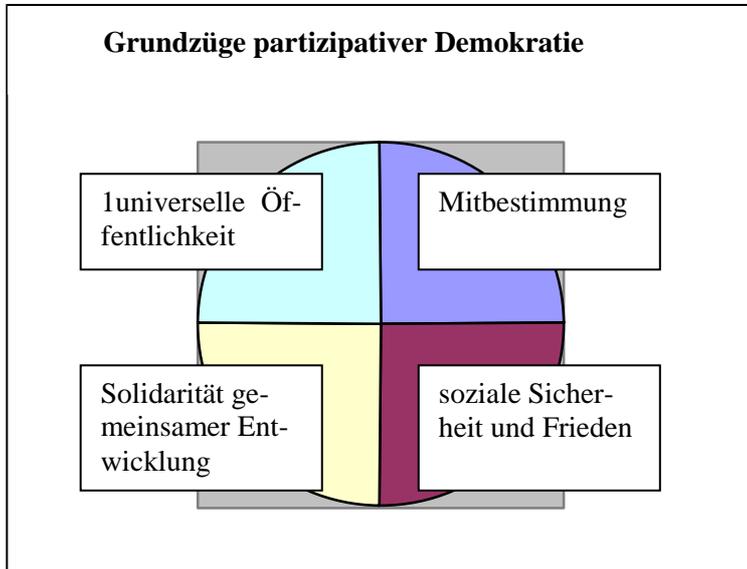
unendlichen Sucht der Selbstverwertung des Kapitals die Verwandlung der Welt in eine

<sup>28</sup> Vgl. Michael Brie: Wer ist Eigentümer im Sozialismus. Berlin 1990.

<sup>29</sup> Haug, Frigga: Die Vier-in-einem-Perspektive. Politik von Frauen für eine neue Linke. Hamburg 2008, S. 20 f.

Natur wie Mensch und Seele gleichermaßen zerstörende Anhäufung toter Dinge („Waren“) erwuchs, die uns heute beherrscht.<sup>30</sup>

*Partizipative Demokratie*



Die entscheidende Bedingung der Entstehung einer neuen Wirtschaftsordnung und Lebensweise ist der Kampf um die Demokratisierung der Demokratie. Heute wird die Demokratie, diese große Errungenschaft des 20. Jahrhunderts, zur bloßen Fassade imperialer Machtansprüche,

des Nachvollzugs der Imperative einer entfesselten Kapitalverwertung und des Schutzes egoistischer Habensansprüche erniedrigt und in eine Oligarchie global agierender Eliten verwandelt. Die Alternative dazu ist die partizipative Demokratie, wie sie vor allem im Umfeld des Weltsozialforums entwickelt wird.

Grundzüge einer neuen partizipativen Demokratie sind vor allem vier Entwicklungsrichtungen: Erstens geht es um die Herstellung universeller Öffentlichkeit, die Sicherung, dass alle Entscheidungen denen zugänglich sind, die sie betreffen, dass der Zwang besteht, sie anzuhören, sich ihren Maßstäben und ihrer Kritik zu stellen. Zweitens ist Demokratie nur möglich, wenn sie auf solidarische Weise zur Entwicklung der anderen beiträgt, vor allem jener, die heute von Krieg, Umweltzerstörung, Staatszerfall, Fehlen der grundlegenden Bedingungen eines selbstbestimmten Lebens betroffen sind. Drittens verlangt Demokratie unmittelbare kommunale, regionale und betriebliche Mitbestimmung mit einem Veto-Recht, wenn es um die eigenen existentiellen Angelegenheiten geht. Viertens ist Demokratie nur dort möglich, wo Menschen nicht durch Verlust von Arbeitsplätzen, Altersarmut, Fehlen der Grundgüter eines selbstbestimmten Lebens oder Krieg bedroht sind. Nur wenn diese vier Bedingungen gegeben sind, ist die Delegation von Macht an andere überhaupt verantwortbar, da sie nur dann sich nicht in eigene Ohnmacht verkehrt.

Viele Elemente dieser neuen solidarischen Entwicklung sind in der gegebenen ka-

<sup>30</sup> „Die neue Gesellschaft und der neue Mensch werden nur Wirklichkeit werden, wenn die alten Motivationen - Profit und Macht - durch neue ersetzt werden: Sein, Teilen, Verstehen; wenn der Marktcharakter durch den produktiven liebesfähigen Charakter abgelöst wird und an die Stelle der kybernetischen Religion ein neuer, radikal-humanistischer Geist tritt.“ Erich Fromm: Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. München 2000, S. 192.

pitaldominierten Gesellschaft entstanden. Schon der alte Sozialstaat und alle anderen Versuche der Eindämmung des Kapitalismus seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert haben dazu beigetragen. Auch in Auseinandersetzung mit dem Neoliberalismus sind Ansätze dieses solidarischen Postneoliberalismus entstanden. Die sozialen und politischen Kämpfe gegen die kapitalistische Globalisierung auf lokaler wie globaler Ebene haben auch Keimformen einer partizipativen Demokratie entstehen lassen. Menschen haben begonnen, sich wieder neu zu engagieren, haben gegen alle Widerstände Ansprüche solidarischer Lebensweise entwickelt.

Die andere Welt entsteht nicht im Jenseits, sondern aus den heutigen Kämpfen und in ihnen. In unendlicher Vielfalt werden Keime des Neuen gebildet. Die solidarischen Kräfte in der Europäischen Union haben eine besondere Verantwortung. Nirgends sonst waren die Erfahrungen faschistischer Barbarei so furchtbar und die Gegenkräfte zum Kapital historisch so stark. Nirgends sonst wurden so umfassende Institutionen des Sozialstaats entwickelt. Auf der Grundlage einer sehr hohen technologischen Entwicklung ist hier eine Wende zur Nachhaltigkeit am ehesten möglich. Die Friedensordnung nach innen stellt eine starke Bremse gegenüber imperialer Politik dar. Die neoliberale Politik stieß auf immer heftigeren Widerstand in den letzten Jahren. Das Beispiel Lateinamerika kann Schule machen und verstärkt werden. „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“ (Friedrich Hölderlin) Aber dies geschieht nicht im Selbstlauf. Noch ist die Defensive der Linken in Europa nicht überwunden. Aber das Bewusstsein, dass es, wenn es so weitergeht, die Katastrophe ist (Walter Benjamin), ist allgemein geworden. Dies ist eine Chance, wenn sie denn ergriffen werden würde.